

II.

Brief.

Apologie eines Geizigen.

Mein Herr!

Ich höre, Sie haben mich neulich in einer gewissen Gesellschaft artig durchgehechelt und sich über meine Sparsamkeit, die Sie Geiz nennen, auf Kosten meiner Ehre weidlich lustig gemacht. Es ist mir gar wohl bekant, daß man den, der Schätze sammlet, die er selbst nicht nutzt und von denen er auch andern nichts abgiebt, einen Geizhals nennt. Aber halten Sie einmal diesen Begriff gegen meine Lebensart, und sie werden finden, daß ich entweder kein Geiziger bin, oder daß jeder Geizhals, wie ich, ein Patriot, ein Menschenfreund sei. Freilich sticht meine ganze Oekonomie gegen die Lebensart des verschwenderischeren größern Theils meiner Mitbürger sehr ab, und ich gesteh' es gern: abgegeben hab' ich von meinem gesammelten Vermögen noch keinem etwas. Aber das geben hat angefangen, weniger zu werden, je mehr die Dankbaren in der Welt abgenommen haben, und so lang' es Freigebige, Verschwender, Liebhaber des Aufwands giebt, so lange wird man auch Geizige meiner Art finden, und so lange, bei dem immer mehr und mehr steigendem Aufwand und dagegen sinkendem Vermögenszustande, der Kredit nothwendig ist, so lange ist der Mann, der, mit Hintenansehung seines eignen Genusses, sich ein Vermögen zusammenspart, eine in der bürgerlichen Gesellschaft unentbehrliche Person, die mehr Dank als Tadel verdient.

Wenn